

## Vorwort

«IG Farben – vom Rat der Götter – Aufstieg und Fall» erscheint zum sechzigsten Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Todeslagers Auschwitz und in Erinnerung an die Urteilsverkündung im Auschwitz-Prozess Frankfurt/Main vom 19. August 1965. Die Dokumentation steht in der Tradition des vor zehn Jahren veröffentlichten Buches der Coordination gegen BAYER-Gefahren und der Bundesfachtagung der Chemiefachschaf-ten unter dem Titel «... von Anilin bis Zwangsarbeit».

Besondere Aktualität erhält das neue IG-Farben-Buch im Zusammen-  
hang mit den Feierlichkeiten zur Sondersitzung der UN-Generalversamm-  
lung vom 24. Januar 2005, «Die Befreiung der Nazi-Konzentrationslager». Dazu zählen zwei beeindruckende UN-Ausstellungen, die von Vertretern des Internationalen Auschwitz-Komitees gestaltet wurden. Die erstere steht unter dem Titel «Danach ist es ein Teil von dir». Sie dokumentiert aus der fünfzehnjährigen Tätigkeit der Begegnungsstätte Auschwitz in Wort und Bild Eindrücke und Erfahrungen jugendlicher Besucher aus neun Staa-ten. Die Gestalter der Ausstellung bekundeten damit ihr Anliegen, ihr poli-tisches und moralisches Vermächtnis an die junge Generation weiterzuge-ben.

Die zweite Ausstellung, unter dem Titel «Auschwitz – die Tiefe des Ab-grunds», gliedert sich in zwei Teile: Das «Auschwitz-Album» und «Soldat Tolkatchev am Tor zur Hölle». Das «Auschwitz-Album» vermittelt einen visu-ellen Eindruck über den Prozess des Massenmordes in Auschwitz-Birkenau. Es handelt sich um Fotos, die zwei SS-Führer 1944 von der Ankunft ungarischer Juden bis zu ihrer Einweisung in die Baracken oder in die Gaskammern anfertigten. Der zweite Teil der Ausstellung «Soldat Tolkatchev am Tor der Hölle» enthält die Biografie des Kunstprofessors Zinovii Tolkatchev, der als Soldat der Roten Armee an der Befreiung der Todeslager Majdanek und Au-schwitz teilnahm, und eine Schilderung, wie er seine Eindrücke in künstleri-scher Form zum Ausdruck brachte. Aus Mangel an Zeichenpapier hat er die frühere SS-Lagerkommandantur in Auschwitz aufgesucht, und dort Brief-papier mit verschiedenen amtlichen Kopfbogen vorgefunden, auf denen zu lesen war:



Tolkatchev, Rückkehr von der Arbeit, 1945, Yad Vashem Art Museum

### «Kommandantur Konzentrationslager Auschwitz»

«I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft» sowie

«Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien».

Nur auf diesem Papier konnte er seine Zeichnungen anfertigen. Die vorgefundene Typographie «in fetter schwarzer Aufschrift» wurde zum integralen Bestandteil der Gestaltung seiner Bilder über die Naziherrschaft an diesem Ort. Das Wissen, dass auf demselben Papier noch Tage zuvor Befehle zur Vernichtung geschrieben wurden, habe den Zeichnungen eine magische Kraft gegeben, erklärte Tolkatchev. Dieses in der Tat funktionierende Dreigestirn «SS – IG Farben – Ministerialbürokratie» erfasste der Rotarist in seinen erschütternden Zeichnungen «Bleistift auf Papier» und signierte sie mit den Worten «Zum Erinnern, nicht zum Vergessen». Zwei Jahre zuvor, zum Jahresende 1942, hatte der Initiator und Hauptverantwortliche der IG Auschwitz, Direktor Otto Ambros, sich auf einem solchen Briefbogen beim Leiter der Agfa-Filmfabrik für das Angebot bedankt, «Aufnahmen von der Baustelle Auschwitz auf Agfacolor-Negativfilmen zu entwickeln und davon farbige Vergrößerungen herzustellen». In diesem Schreiben heißt es: «Ich wäre Ihnen daher, sehr geehrter Herr Dr. Gajewski, sehr verbunden, wenn Sie Ihre Zustimmung zur Überlassung dieses neuen Materials an die IG Auschwitz erteilen würden. Es würde uns alle sehr freuen, wenn es gelingen würde, mit Ihrer freundlichen Hilfe das Werden des Werkes Auschwitz, das für die IG-Geschichte von ganz besonderem Interesse sein dürfte, in vollendeter Form bildlich festzuhalten.» Diese Gegenüberstellung der Verwendung künstlerischer Mittel zum gleichen

Gegenstand bedarf keines Kommentars.

Die vorliegende Unternehmensgeschichte der IG Farben von der Jahrhundertwende bis zum 8. Mai 1945 basiert vorrangig auf Forschungsergebnissen aus Beständen des ehemaligen Konzerns, die sich im Bundesarchiv Berlin, dem Zentralarchiv «Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des



Tolkatchev, Die Hand eines Gefangenen, 1945, Yad Vashem Art Museum

Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik» befinden, sowie aus den früheren Betriebsarchiven der volkseigenen Chemiewerke Bitterfeld, Buna- Schkopau, Leuna und Wolfen. Die Quellen belegen den rasanten Aufschwung des jungen Zweiges der Naturwissenschaft und seine Umsetzung in der Wirtschaft am Beispiel der aufblühenden Stammfirmen der späteren IG. Sie überführen den Konzern aber auch der Kriegsverbrechen.

## Einleitung

Das Buch behandelt die Geschichte der deutschen Teerfarbenfabriken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wovon allein 25 Jahre die Etappen von der Herausbildung bis zur Gründung des Konzerns im Dezember 1925 einnehmen. Schlaglichtartig wird das Verhältnis der aufstrebenden Chemiefirmen zu der jeweiligen Staatsmacht in den drei aufeinander folgenden Staatsformen beleuchtet. Die Untersuchung konzentriert sich auf die Betrachtung des Arrangements der Persönlichkeiten, die für das Werden des Chemiegiganten eintraten, und auf die Frage in welchem Maße ihre wirtschaftspolitischen Ziele mit denen der herrschenden Führung in Bezug standen. Im Kaiserreich lag die Initiative in Händen der elitären Gruppe von Wissenschaftlern, Forschern und Technikern um Carl Duisberg, Carl Bosch und Fritz Haber, die die Haltung zur Kriegszielbewegung, zur Kriegsführung, zum Einsatz von chemischen Kampfstoffen, zum Kaiser, zu Hindenburg und zur Obersten Heeresleitung bestimmte. Der Weg von der «Kleinen IG» zum «Rat der Götter» wird inhaltlich an den Duisbergschen «Denkschriften» analysiert, die den Zusammenschluss einerseits «kriegswirtschaftlich» bedingt und andererseits als von vornherein gegen die Forderungen der Chemiarbeiterschaft gesichert betrachteten. In der Zeit der

Weimarer Republik steht von Anfang an der Kampf gegen Versailles und die Umgehung seiner Verträge im Zentrum. Die Ereignisse der Novemberrevolution und die Klassenauseinandersetzungen mit der Chemiearbeiterschaft bestimmten bis zur Gründung des Konzerns die Jahre der Nachkriegszeit. Die Beziehungen zu den bürgerlichen Parteien, deren Finanzierung und die Einflussnahme auf die Politik der wechselnden Regierungen beherrschten seitdem die Initiativen des nunmehr auch personell erweiterten «Götterrates», der in den Ruf des «IG-Staates» geriet. Zu prüfen war, ob die vor 1933 aufgenommenen Beziehungen zum faschistischen Italien und die frühe Einrichtung der späteren «nationalsozialistischen Kolonialschule» IG-Bitterfeld, die Duisbergsche Finanzierung der NSDAP vor 1930 sowie die Geheimverhandlungen mit Hitler zum Benzinprojekt bereits als Weichenstellungen für die offizielle Machtübertragung betrachtet werden können. Für die Zeit der Nazi-Diktatur bezeugen eine Fülle an Ereignissen und Entscheidungen eine neue Qualität der traditionellen Zusammenarbeit zur herrschenden politischen Macht. Der fast nahtlose Übergang zur faschistischen Diktatur wird vor allem durch die bewährte Zusammenarbeit mit dem Heereswaffenamt (HWA) nachgewiesen. Die Zäsur 30. Januar 1938 ergibt sich aus der erstmaligen Verleihung des Titels «Wehrwirtschaftsführer» an die Vertreter des seit 1935 bereitstehenden Wehrwirtschaftskorps im «wehrwirtschaftlichen Generalstab», Carl Bosch und Carl Krauch und dem 25. April 1938, dem Heidelberger Beschluss des Zentralausschusses zur Entlassung aller «nichtarischen Mitarbeiter». Inwieweit erst seit der «Entjudung» des Konzerns von der direkten Entscheidungskraft der IG-Farben-Bevollmächtigten in der Vierjahresplanbehörde und den nunmehr möglichen Beteiligungen an den «Arisierungen» zu sprechen ist, bleibt offen. Im Nürnberger Prozess wurde das «Krauch-Memorandum» vom April 1939 von der Anklagebehörde nicht zufällig zum Beweisstück für den Punkt «Verschwörung, Planung und Durchführung von Angriffskriegen» erhoben.

Im Zentrum steht demnach das Wirken des «Götterrates» vom August 1916 bis zu seinem Fall Ende Januar 1938 und die Weiterführung der Konzerngeschichte unter Leitung der neuen Wehrwirtschaftsführer. Vom ersten Gründungstag bis zur geheimen Sitzung des IG-Vorstandes im Hotel Adlon mit SS-Generälen und Vertretern des Ministerialbürokratie im Reichswirtschaftsministerium (RWM) vom 16. Januar 1945 durchzieht sich wie ein roter Faden der profitorientierte Gedanke «Krieg» in den verschiedensten Nuancen, wie «Kriegsgewinne», «Kriegsfähigkeit», «Kriegswichtigkeit» und «kriegsentscheidend». Im August 1916 war die Rede von «kriegswirtschaftlichen Erwägungen», im Januar 1945 ging es um die Aufrechnung von über 5,7 Milliarden RM an Umsätzen aus den Kriegsjahren 1942–1944. Aus faktenreichem IG-Aktenmaterial wird die Legende von der Verstri-

ckung oder einfachen Befehlsausführung bis zur Opferrolle der IG-Verantwortlichen widerlegt. Bloßgelegt werden auch die nach 1933 angewandten Methoden, Maßnahmen und Kunstgriffe des konzernspezifischen Managements, um Machtpositionen in der Ministerialbürokratie einzunehmen, sich mit den Rüstungs- und Kriegsämtern im «wehrwirtschaftlichen Generalstab» zu arrangieren, die SS-Führung zum Komplizen zu gewinnen und mit Canaris und Ribbentrop ein weltweites Tarnungs- und Spionagenetz zu spannen. Die direkte Teilnahme an Verbrechen gegen die Menschlichkeit wird anhand des Sklavenarbeitsprogramms, den medizinischen Experimenten an Menschen, der Errichtung firmeneigener KZs, der Produktion von Gift-Gasen für den Fronteinsatz und Zyklon B zur Vernichtung von Häftlingen nachgewiesen.

Das IG-Farben-Unternehmen kann sich historisch der gesellschaftlichen und individuellen Verantwortlichkeit für Faschismus, Krieg und Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht entziehen.